

bert gestanden, in Prémontré, Floreffe, Kappenberg oder St. Marien zu Magdeburg. Am ehesten in Magdeburg, wo, wie wir wissen, ein Monumentalkreuz hinter dem Kreuzaltar in der Vierung stand, worunter Norbert 1134 beigesetzt ward.

Der außerordentliche Aufbau der Kreuzständer hat ihnen den Ruhm der Originalität und Einzigartigkeit eingetragen. Ihre Basis stimmt aber genau überein mit der Basis eines Atrium-Brunnens, den der Jesuit Wiltheim im 17. Jahrhundert in einem Codex der Abtei St. Maximin bei Trier dargestellt fand. Dieser Bronze-Brunnen war bekrönt von einer Figur Christi mit dem Weinstock und trug 5 Inschriften. Das als Vorbild der Kreuzständer angenommene Monumentalkreuz übernahm die gesamte Basis des Brunnens und variierte den Oberteil in ein Kreuz über Säule und Adams-Sarkophag, während der Folkard-Brunnen, ein Werk der 2. H. 12. Jh., ehemals im Kreuzgang von St. Maximin, das Gesamtprogramm des Atrium-Brunnens übernahm und nach unten eine umfangreiche Variation mit zahlreichen Inschriften hinzufügte.

Offenbar war der erwähnte Atrium-Brunnen einmal von St. Maximiner Mönchen geschaffen worden, der Dedikations-Inschrift zufolge vielleicht für einen Kaiser. Das ikonographische Programm des Brunnens ließe es wohl zu, daß er bereits in ottonischer Zeit entstanden wäre, für einen der großen Gönner von St. Maximin, vielleicht um 970 für Ottos d. Gr. Dom in Magdeburg, wohin er ja schon bei der Klostergründung im Jahre 937 aus St. Maximin Mönche berufen hatte.

*(Diskussion fiel aus.)*

*Bruno Bushart (Stuttgart):*

*Vorstufen der Parler-Gotik in Schwaben*

Hinsichtlich der Frage nach dem Ursprung der Parler-Gotik hat sich die Forschung in zunehmendem Maße auf Köln geeinigt. Doch gerade für den Mutterbau der Parler-Kunst, den Chor von Heiligkreuz in Gmünd, sind weder Kölner Einflüsse zu finden noch in Köln Vorstufen festzustellen. Es soll hier die Herkunft eines Wesenszuges untersucht werden, der fast allen Parler-Bauten gemeinsam ist: die Umbildung des Baues mit Hilfe von Kontrastierung, Differenzierung und Steigerung der Architektur auf den Chor hin. Dieser Wesenszug zeigt sich bereits in Gmünd. Der Chor erhält nahezu die gleiche Grundfläche wie das Langhaus, und im einzelnen setzt eine starke Differenzierung ein: das Langhaus ist dreischiffig und eingeschossig, der Chor dagegen fünfschiffig und dreigeschossig; Gewölbe und Fußboden des Chores liegen beträchtlich höher; das Mittelschiff des Chores ist um eine Säulenbreite schmaler. Auch im Außenbau ist die Unterscheidung beider Teile im Sinne der Steigerung auf den Chor hin zum Ausdruck gebracht.

Die Anfänge der Entwicklung zu diesen Bauformen reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück und lassen sich in Schwaben und am Oberrhein in der Pfarrkirchen-, Zisterzienser- und Bettelordens-Architektur aufdecken. Vor allem ist auf Salem und seine Nachfolgebauten, wie Kaisheim, hinzuweisen. In Salem zeichnet sich der Chor durch engere Fensterstellung, feinere Profile und stärkere Vertikalisierung gegenüber der Geschlossenheit des Langhauses aus und erhält eine reichere und vielräumige, nach der



Mitte und Höhe gesteigert differenzierte Gliederung. Auch im Außenbau ist im Vergleich der Westfassade zur nördlichen Querhausfassade Ähnliches festzustellen. Kaisheim bedeutet eine weitere Entwicklung auf die Parler-Gotik hin. Auch an den ersten Plan des Augsburger Domes muß hier erinnert werden, der entwicklungsgeschichtlich einerseits zwischen Salem und Kaisheim, andererseits zwischen Salem und Gmünd steht. Der Chor von Zwettl, der in der österreichischen Tradition isoliert ist und dort auch keine Nachfolge findet, entspringt derselben Wurzel. Für Einzelformen dieser Bauten sind westliche Vorbilder als maßgebend anzusehen, vor allem ist auf den Chor von Notre Dame in Paris hinzuweisen.

*(Diskussion fiel aus.)*

*Heinz Rosemann (Göttingen):*

*Ausstrahlungen der Parler-Bauhütte im südlichen Niedersachsen*

Eindeutig bezeugen die zwei Büstenkonsolen und der Christuskopf in der Eingangs- laube des Göttinger Rathauses ihre Zugehörigkeit zum Schulgut der Prager Dom- bauhütte (Ausführung erste Jahre des 15. Jhdts.). Ungefähr gleichzeitig sind die Büstenkonsolen in Kämpferhöhe der Westvorhalle am Fuße des Göttinger Jakobi- kirchturms entstanden. Über den Ausbau der oberen Geschosse wird ein Vertrag 1425 mit Hans Rutenstein aus Hildesheim abgeschlossen. Sein Werk verrät ebenfalls noch einen Zusammenhang mit Prager Ausstrahlungen.

Rutenstein läßt sich 1411—17 in Hildesheim nachweisen. Dort wird damals die romanische Hauptpfarrkirche St. Andreas durch einen erstaunlich aufwendigen Neubau ersetzt: Grundstein 1348 zum Chor, am nördlichen Langhaus-Seitenschiff 1404 und 1415. Die Anlage mit Umgang und Kapellenkranz entspricht dem Grundriß des Pra- ger Domes (nicht der bis ins 15. Jhd. beibehaltenen Lübecker Tradition). Die eigen- willige Begegnung von Triforiumszone und Obergadenfenster, die ungewöhnliche Bildung der Strebebogen, dekorative Einzelheiten an der Sakristei und ihre Wölbung deuten mehr oder minder in dieselbe Schulrichtung.

Bereits Conrad von Einbeck hatte 1388 mit dem Beginn des Chorbaus der Moritz- kirche in Halle einen zeugungsfähigen Ableger der Parler-Schule nach Mitteldeutsch- land verpflanzt, von dem aus sich zahlreiche verwandte Bauten abzweigten (z. B. Bernburg, Zerbst; vgl. W. Schadendorf Diss. Göttingen 1953). Einzelheiten bezeugen über weite Entfernungen (Regensburg—Halberstadt) die Ausbildung des Meisters noch in der Prager Hütte oder als Enkelschüler unter einem älteren Mitarbeiter Peter Parlers. Wie die Filiation im einzelnen vor sich gegangen sein mag, gilt es noch zu entschlüsseln. Woher haben etwa der Dom von Nordhausen oder die Cyriacuskirche in Duderstadt ihre Parler-Formen bezogen?

In dem Westbau der Braunschweiger Andreaskirche erinnert das Maßwerk entfernt an die Querschiff-Fenster von Halberstadt (Prager Provenienz), andererseits der Turmaufbau formal an Göttingen. Noch in der 1434 vollendeten Annenkapelle der Braunschweiger Martinikirche (auch in der Vorhallen-Architektur des Altstadt-Rat- hauses?) sind Einzelheiten dem Musterbuch der Parler-Schule entnommen. Unmittel- bare Zusammenhänge scheinen über Braunschweig zwischen Halberstadt und Hildes-